

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 12

Artikel: Freiheit und Bindung in der Erziehung
Autor: M.V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen an die Jugend, an Priester und Ordensleute und an die kirchentreuen Laien, den katholischen Erziehern und Lehrern wertvolle Belehrung und Impulse

geben. Wir sind dem Herausgeber dankbar, dass er das neueste Papstwort weiten Kreisen zugänglich gemacht hat.
H. D.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Freiheit und Bindung in der Erziehung

Als einsichtige Erzieherinnen wissen wir, wie tiefgreifend sich heute auch in der weiblichen Jugend der Umbruch der Kultur und der Werdeprozess einer neuen Zeit auswirkt. Wie oft stehen wir heute vor der Tragik unserer Pädagogik, dass sie Menschen zu erfassen sucht, die wohl früher einmal existierten, heute jedoch nicht mehr leben. In einer solchen Zeit liegt die Versuchung sehr nahe, dass wir durch eine ungesunde pädagogische Betriebsamkeit wider jede sinnvolle, wahre Erziehung beständig in das gesunde Eigenleben des Mädchens eingreifen oder durch das Erproben immer neuer Methoden unsere kostbare Kraft verpuffen und im Zögling selber das Vertrauen in unsere Führung erdrosseln. Andererseits ist für uns die Feststellung wertvoll, dass sich bei unserer Mädchenwelt infolge ihrer seelischen Zerrissenheit heute und trotz einer starken Formenmüdigkeit ein Drängen nach Gebundenheit bemerkbar macht. Die Seele des Mädchens sieht heute wesentlich anders aus als die früherer Generationen. Innere Haltlosigkeit bei äusserer grosser Selbständigkeit und ständig wechselnde innere Minderwertigkeitsgefühle sind bezeichnend für seine Seelenverfassung.

Diese Haltlosigkeit liegt begründet in der vollendeten Heimatlosigkeit des modernen Jungmädchens. Heimatlosigkeit ist nicht gleich Wohnungslosigkeit. Es gibt viele, die noch eine Wohnung haben, die aber trotzdem bis in die letzte Wurzel ihres Seins heimatlos geworden sind. Wir übersehen

vielleicht zu schnell, wie unser modernes Jungmädchen fast über Nacht in eine wesentlich andere Welt hineinversetzt wurde als früher. Denken wir nur einmal, wie der Rhythmus der körperlichen und seelischen Entwicklung ganz anders geworden ist: durch unsere heutige Lebensweise vielfach unterernährt oder schwachernährt kommt das Mädchen schon gleich nach der Schule in den heutigen Wirtschaftskampf, der sich in allen Berufsarten abspielt. Es muss sich regen und wehren. Seine Kräfte werden in brutaler Weise bis aufs Letzte ausgenützt. Der Durst nach Leben wird totgeschlagen. Familie und Arbeitsstätte bieten kaum noch einen Lebensraum. Man hat die Familie durch äussere Institutionen entwertet und nahm ihr den Gemeinschaftsgeist. Durch die Berufstätigkeit und die dadurch bedingte starke Selbständigkeit wird das Jungmädchen zu allem vielfach selbst von den eigenen Eltern nicht mehr verstanden, so dass es auch da, wo es von rechtswegen eine Heimat haben müsste, sich nicht beheimatet fühlen kann. Dazu kommt, dass die starken, traditionell gebundenen Stützen im gesellschaftlichen Leben, die ehemals für die Mädchen und Frauen in der älteren Kultur lagen, beiseite geschoben sind. Nun sind sie haltlos den Gelüsten des anderen Geschlechtes preisgegeben. Der Schichtwechsel liegt weiter begründet in den inneren starken Minderwertigkeitsgefühlen, die zum Teil in der Haltlosigkeit und dann auch in der öffentlichen Meinung ihre Ursache haben. Diese wird geformt durch

den liberalen Materialismus, den Materialismus der Tat und den der Gesinnung. Beide Arten haben keinen Sinn für die spezifisch weiblichen Werte, für Schlichtheit, Tiefe und Beseelung. Weibliche Reize sind für ihn ein wertvoller Reklameartikel.

So verstehen wir, dass unsere Mädchen, kaum der Schule entraten, um Gleichstellung ringen und in diesem Ringen in der herben Mannesart eine Gebundenheit, einen Halt suchen. Es besteht darin die Gefahr einer weittragenden *Seinsrevolution* in unserer Mädchenwelt. Nur aus diesen Tatsachen verstehen wir, dass so erschreckend viele selbst unserer bislang katholischen Mädchen in die Reihen des organisierten Sozialismus und Kommunismus übertreten. „Ich bin sozialistische Parteifunktionärin geworden, weil ich in dieser Stellung auf die Massen Einfluss gewinnen kann!“ erklärte mir neulich im Schnellzug Zürich—Luzern eine junge Studentin. „Bei den Katholiken, daheim wie im Verein, kann man heute ja doch nichts mehr leisten!“ fügte sie erklärend hinzu und paffte eine Zigarette um die andere in die Luft. Ein Mädchen, das sieben Jahre Institutsbildung und -erziehung genossen hat.

Es ist ohne weiteres einsichtig, dass angesichts dieser seelischen Verfassung unserer Mädchen das Problem der Freiheit und Bindung eine erhöhte Aufmerksamkeit in ihrer Erziehung erfordert. Eine mehr oder

weniger schablonenhafte und formelhafte Angleichung des jugendlichen Willens an den „autoritären“ Willen der Erzieherin vermag nicht jenen Mädchencharakter zu bilden, der sich allen ihm ungesunden Zeitströmungen und einmal vorhandenen Lebensverhältnissen gegenüber in Artreinheit und Sendungsfreudigkeit durchsetzt. Ebenso wird auch das bloße Heranbringen von ihm arteigenen Werten und Wissensvermittlung ungenügend sein. Das würde im Mädchen bei seiner ausgeprägten intuitiven, instinkt-mässigen Naturanlage den Zerfaserungsprozess seines Seelenlebens nur noch beschleunigen und einen unfruchtbaren Intellektualismus in ihm züchten, der in einer selbstherrlichen Zuchtlosigkeit sein chaotisches Ende finden müsste. (Fortsetzung folgt.)

Morschach.

M. V.

Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Im religiösen *Werkkreis* unserer Ferienwoche in Wurmsbach (26. Juli bis 2. Aug.) werden wir unter Leitung von H. H. Trummer über die Themen sprechen:

1. Der religiöse Mensch.
2. Der Mensch im Lichte der Offenbarung.
3. Leib — Bewertung — eine Frage christl. Denkens.
4. Leib — Pflege — eine Forderung christlichen Gewissens.
5. Leib — Erziehung — eine Leistung christl. Aszese.
6. Leib — Verklärung — eine Frucht liturg. Lebens.

Wir freuen uns auf das Schönste. Anmeldungen bis spätestens 22. Juni an Fr. Marg. Müller, Rickenbach b. Olten. Red.

Volksschule

Kleiner Beitrag „neuer gedichte“ zur verwendung im schulunterricht

1. Vorbemerkung.

Gedichtverwendung oder gar gedichtverwertung! Welch absurde, ungereimte zumutung! Getrost lieber leser! Vorliegende arbeit will keine langatmige, theoretisch-

wissenschaftliche betrachtung über gedichtbehandlung, sondern erinnerung zur kurzen besinnung, hinweis zur gedichtsammlung für die praxis sein. Ueber wert und brauchbarkeit solcher sammlungen wird recht ver-